

GVJ

NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Fremdsprachige Zeitungen im Norden Nachrichten aus der neuen Heimat



COMPUTER BILD

Springer macht
kurzen Prozess

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Neuer Vorstand
nimmt Arbeit auf

MEDIENDISKURS

Nannen-Jurorin Anja
Reschke im Gespräch

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vorsitzende), Hamburg e.V., Marina Friedt (Vorsitzende), Schleswig-Holstein e.V., Karla Friebe-Wischer (Vorsitzende), V.i.S.d.P. sind die drei Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE

Nils Bahnsen
Katharina Ceyp-Jeorgakopulos
Jörn Freyenhagen (jf)
Vera Freytag (vf)
Marina Friedt (mf)
Esther Geißlinger (gei)
Renata Green
Peter Jebsen
Jana Lavrov
Johannes Ludwig
Rainer Mersmann
Bettina Neitzel
Ulrich Otto (ulo)
Claudia Piuntek (cp)
Sabine Spatzek (sas)
Regine Suling (ine)
Florian Vollmers (fv)
Anja Westheuser (av)
Konny Zuse

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVER

istockphoto.com

ART DIRECTION

KRAVCOV/HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

DJV Hamburg
Telefon 040/3697 100

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Jan Köhler-Kaeß

10 Beim DJV Schleswig-Holstein übergab Michael Frömter den Staffelstab an Karla Friebe-Wischer

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Fotojournalist spricht
vor Springer-Aktionären

04 Computer Bild

Springer reagiert mit
Massenentlassungen

05 Drei Fragen an...

...Robert Habeck, Schriftsteller
und Grünen-Politiker in Schleswig-Holstein

06 Spiegel-Affäre

Zeitzeugen aus dem
Jahr 1962 gesucht

07 Associated Press

Neue Plattform für
Video-News gestartet

07 Mehrklassen-Redaktion

shz setzt außertarifliche
Vergütungsstruktur um

■ TITEL

08 Zuwanderer-Medien

Nachrichten aus der
neuen Heimat

■ INTERN

10 Neuer Vorstand

Nun auch in Schleswig-Holstein:
Frau an der Spitze des DJV

10 Beschluss gefasst

Bremer DJV reduziert
Beitrag für die Freien

11 Vorstand bestätigt

Beim DJV Hamburg bleibt
fast alles beim Alten



Foto: Rainer Mersmann

14 Anja Reschke im NORDSPITZE-Interview

12 Fotowettbewerb

Aufmacherfoto für neue Website
des Hamburger DJV gesucht

INTERVIEW

14 Mediendebatte

Anja Reschke über die Nannen-Jury
und Journalisten, die PR machen

SERVICE

16 Internet

Datenschützer warnen
vor neuen IP-Adressen

17 DJV erfolgreich

Bundesgericht kippt
Verbot von TV-Aufnahmen

PORTRÄT

18 Lebenswerk

F.C. Gundlach erhielt
den Henri-Nannen-Preis

TERMINE

19 DJV Bremen

Workshop trainiert das
Verfassen von Exposé

19 DJV Hamburg

Blick in die Zukunft:
Trendforschung

19 DJV Schleswig-Holstein

Mechthild Mäsker zu Gast bei
„Journalisten fragen, Journalisten antworten“



Foto: Manfred Zimmermann

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Können Sie mir die Bilder schicken, die Sie gemacht haben? Ich möchte die für unsere Pressearbeit verwenden.“ Diese Bitte richtete vor kurzem der Leiter einer Kultureinrichtung an mich. Die Bilder hatte ich zur Illustration eines Zeitungsartikels gemacht, jetzt wollte der Kulturverein sie ebenfalls nutzen. Meine Antwort: „Ja, aber nur gegen ein Entgelt.“ Darauf herrschte kurzzeitig Stille am anderen Ende der Leitung. Nachdem ich dem Kulturschaffenden klar gemacht hatte, dass ich selbstständig sei und meinen Job nicht nur aus Spaß mache, einigten wir uns auf ein Honorar. Sicher, wir alle machen unseren Job gerne – aber Geld muss er auch bringen. Denn Urheber müssen für ihre Arbeit entlohnt werden. Insofern ist die Aktion „Wir sind die Urheber“ lobenswert. Kreative Arbeit hat eben ihren Preis. Wer nicht dafür zahlt, darf auch nicht von ihr profitieren. Die immer mehr an Dynamik gewinnende Mediengesellschaft indes lässt diesen Anspruch oft vergessen. Ein neuer Song, ein aktueller Film? Nichts leichter als das; im Nu lassen sich die gewünschten Beiträge aus dem Netz herunterladen. Gratis, versteht sich. Ein treffendes Foto zur Illustration des neuen Flyers, ein locker geschriebener Text, der per Copy- und Paste-Verfahren auf die eigene Website kopiert wird? Kein Problem – ein paar Mal die Tasten berührt, und schon ist das Material gesichert. Das Überleben der Urheber aber wird so mehr und mehr gefährdet, ihr Einkommen geschmälert. Das ist ein Thema, das uns alle angeht – auch und gerade diejenigen von uns, die angesichts der Verführung der allseits verfügbaren Daten vielleicht selbst schon einmal schwach geworden sind – und damit das Urheberrecht anderer verletzt haben. Daher sollten wir Journalistinnen und Journalisten dieses Recht nicht nur für uns einfordern, sondern uns selbst auch daran halten.

Einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Regine Suling

Regine Suling



Foto: Florian Bühr, www.gutes-foto.de

19 Die Veranstalter des Abends Dennis Widera und Jana Lavrov begrüßen Hamburger Journalisten bei news aktuell

Honorar-Dumping
**Meine Rede vor den
 Springer-Aktionären**



Foto: Ragnar Knittel

Nils Bahnsen, seit 43 Jahren freier Fotograf

Als Springer-Kleinaktionär habe ich im April auf der Hauptversammlung in Berlin von meinem Rederecht Gebrauch gemacht. Nach der Jubelrede des Vorstandschefs Mathias Döpfner wies ich die Aktionäre darauf hin, dass mich weder der Wert der Aktien – die in fünf Jahren etwa ein Drittel verloren haben – noch die scheinbar hervorragende Dividende mit Freude erfüllt, da sie teils durch miserable Honorare für freie Journalisten erwirtschaftet wurde. Ich rechnete den Anwesenden vor, dass das Springer-Blatt Hörzu im Vergleich zu vor 40 Jahren die Honorare halbiert hat. Aufgrund von Kaufkraftverlust und Lohnsteigerung bedeute dies einen realen Wert von nur noch 10 Prozent. Zudem trug ich vor, dass die meisten Fotojournalisten vom Mittelstand in das Prekariat herabgestuft wurden und teilweise ihren Beruf nicht mehr ausüben können, weil sie von solchem Einkommen nicht leben können. Weiterer Wortlaut meiner Rede:

„Mir liegt daran, dass der Verlag langfristig erfolgsorientiert ist. Dies kann aber nur durch gute Qualität gesichert werden und nicht dadurch, dass unangemessen schlechte Honorare gezahlt werden. Alle paar Jahre versucht der Vorstand durch neue AGB die Verlagskosten auf Kosten der freien Journalisten zu senken (aktuell die Streichung der Downloadgebühren für Fotojournalisten).“ Außerdem monierte ich die häufige redaktionelle Verwendung kostenlos zur Verfügung gestellter PR-Fotos (ein Verstoß gegen den Pressekodex) sowie den zunehmenden Gebrauch billiger Agenturfotos. Diese machten Zeitungen und Zeitschriften langweiliger und seien mit für sinkende Auflagen verantwortlich. Um die damit verbundene Gefährdung der 4. Gewalt im Staate zu verhindern, forderte ich die Anleger auf, ein Prozent ihrer Dividende in eine verlagsübergreifende Stiftung einzuzahlen, die unangemessen niedrige Honorare ausgleicht.

Nils Bahnsen



Foto: Florian Bühl/www.gutes-foto.de

Trotz bemerkenswerter Widerstände in der Computer Bild-Gruppe und neuem Allzeithoch bei den Zeitschriften reagierte Springer mit Massentlassungen

Tariffreie Zone

Massentlassungen bei Computer Bild

Trotz heftiger Proteste und Streiks: Für die Beschäftigten der Springer-Zeitschriften Computer Bild, Computer Bild Spiele und Audio Video Foto Bild gibt es kein Happy End. Die komplette Redaktion wurde am 1. Juni per Teilbetriebsübergang von der Axel Springer AG in die tariflose Computer Bild Digital GmbH ausgegliedert.

Das machten allerdings viele Mitarbeiter nicht mit. Rund zwei Drittel der Teammitglieder widersprachen dem Übergang. Mit ihnen machte der Verlag kurzen Prozess. Wer nicht in die GmbH wechselte, wurde am 31. Mai freigestellt. Doch es kam noch schlimmer: Die Personalabteilung schickte dem Hamburger Springer-Betriebsrat Anhörungen für die Kündigung von insgesamt 48 Mitarbeitern!

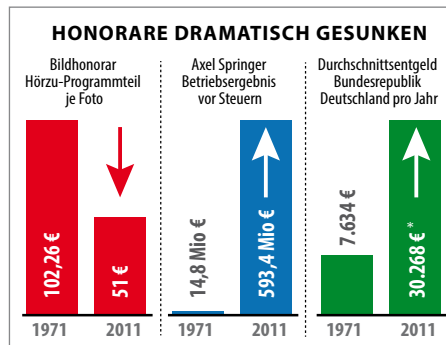
Vorausgegangen waren intensive Proteste (die NORDSPITZE berichtete in Ausgabe 2/2012). Die Computer Bild-Redaktion schrieb mehrere offene Briefe an Springer-Zeitschriftenvor-

stand Andreas Viele und den Vorstandsvorsitzenden Mathias Döpfner, dessen AG stets neue Jubelzahlen verkündet. So steigerte der Konzern das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (Ebitda) im Vergleich zum Vorjahr um 16,2 Prozent und den Konzernumsatz um 10,1 Prozent (auf knapp 3,2 Milliarden Euro). Aus einer Springer-Pressemitteilung: „Die inländischen Zeitschriften haben beim Ebitda sogar ein neues Allzeithoch erreicht.“

Das „belohnt“ der Konzern im Fall der Computer Bild-Gruppe jetzt mit der Ausgliederung, um (laut Döpfner) „rechtzeitig die Weichen für die Zukunft“ zu stellen. Und zwar in der nicht tarifgebundenen Digital GmbH, deren Mitarbeiter in einem der offenen Briefe über „unzumutbare Arbeitsbedingungen“ und „unwürdige Bezahlung“ klagen. Zum ersten Mal in der Hamburger Springer-Verlagsgeschichte hatten Redakteurinnen und Redakteure die Arbeit niedergelegt. Mit drei Warnstreiks störte die Computer Bild-Redaktion die Produktion.

Diese trugen dazu bei, dass der Betriebsrat eine großzügige Betriebsvereinbarung erreichen konnte. So sind in der Computer Bild Digital GmbH betriebsbedingte Kündigungen bis 31. März 2013 ausgeschlossen. Und für die in der AG verbleibenden Kollegen gelten Abfindungsbedingungen, die weit über die Leistungen des Rationalisierungsschutzabkommens der Axel Springer AG hinausgehen. Aktuelle Informationen über die Situation bei Computer Bild gibt es unter www.cobi-info.de.

Konny Zuse



Es handelt sich um Richtwerte, die eine ungefähre Entwicklung dokumentieren. * vorläufiger Wert.

Axel Springer Hamburger Betriebsrat muss neu gewählt werden

Das Landesarbeitsgericht Hamburg hat die Betriebsratswahl 2010 bei Axel Springer für ungültig erklärt. Der Verlag hatte sie mit der Begründung angefochten, der Wahlvorstand habe die Zahl der Freien, die bei der Betriebsratsgröße mitgezählt werden, nur geschätzt, und zwar zu hoch. Daher sei der Betriebsrat mit 19 Mitgliedern um zwei Vertreter zu groß. Dem pflichtete das Gericht bei – allerdings mit dem Hinweis, der Verlag sei verpflichtet gewesen, die korrekten Zahlen rechtzeitig vor der Wahl zu liefern, habe das aber trotz Nachfrage nicht getan. Es „empfahl“ dem Betriebsrat, den Verlag nächstes Mal mit gerichtlicher Hilfe zur Herausgabe der Daten zu bewegen. Der Betriebsrat hatte dem Vergleichsvorschlag zugestimmt, das Gremium auf 17 Mitglieder zu verkleinern; der Verlag bestand auf Neuwahlen.

aw

„Foto! Foto!“

Cindi Jacobs gewinnt den „Bremer Fotopreis 2011“

Die Bremer Fotojournalistin Cindi Jacobs wurde bei der Erstaufgabe des „Bremer Fotopreises 2011“ im April mit dem „Bremer Pressefoto des Jahres“ ausgezeichnet. In ihren Bildern thematisiert die Fotografin Demenz, intensiv und ohne in klassische Muster der Betroffenheitsfotografie zu verfallen. Das aus der Serie ausgewählte und als „Bremer Pressefoto des Jahres“ ausgezeichnete Bild ist von hoher Symbolkraft: Der Raum um die Menschen wird immer enger, sie sind zwischen imaginären Wänden gefangen.

Darüber hinaus wurde die Auszeichnung in den fünf Kategorien Kultur, Land & Leute, Wirtschaft, Sport und Politik vergeben. Der Bremer Bildjournalist Jörg Sarbach entschied die Kategorie Politik mit einer Aufnahme für sich, die die gesamte Dramatik des Keimskandals im Klinikum Mitte deutlich macht. Mario Wezel gewann gleich zwei Kategorien: Die Symbiose von Wissenschaft und Mensch macht sein Bild aus der Kategorie Wirtschaft deutlich; Kinder mit Migrationshintergrund, die als Sternsinger durch Bremen-Großland ziehen, sicherten ihm zudem Platz eins in der Kategorie Land & Leute. Ein markiges Schwarz-Weiß-Porträt von Werder-Trainer Thomas Schaaf brachte dem bayerischen Bildjournalisten Alexander Hassenstein Platz eins in der Kategorie Sport ein. Eine nachdenkliche Aufnahme des neuen Kunsthallendirektors ließ Stefanie Preuin die Kategorie Kultur gewinnen.

Der „Bremer Fotopreis 2011“, der erstmalig bundesweit vom Landesverband Bremen des DJV ausgeschrieben wurde, will den Wert des Bildjournalismus nachhaltig steigern. Eine unabhängige Jury hat aus mehr als 160 Arbeiten die fünf Preisträger für die Kategorien Kultur, Land & Leute, Wirtschaft, Sport und Politik ausgewählt. Außerdem wurde das „Pressefoto des Jahres“ gesondert prämiert. Die Sponsoren des „Bremer Fotopreises 2011“ waren die Sparkasse Bremen, swb, Anheuser-Busch InBev, Handelskammer Bremen sowie die V&S des DJV.

Regine Suling



Foto: Cindi Jacobs

Die Jury zeichnete Cindi Jacobs' Aufnahme als „Pressefoto des Jahres“ aus – weitere Preisfotos auf der Rückseite dieser Ausgabe

DREI FRAGEN AN...

???

...Robert Habeck, Schriftsteller und Grünen-Minister in Schleswig-Holstein



Foto: Katrin Mäinka

Herr Habeck, wollen Sie uns Journalistinnen und Journalisten die Texte und damit unsere Einkünfte wegnehmen?

Wir möchten Urheberinnen und Urheber nicht enteignen, ganz im Gegenteil: Wir bekennen uns deutlich zum Urheberrecht. Und zwar wollen wir es im Sinne einer Stärkung der Urheber reformieren, zum Beispiel über das Urhebervertragsrecht. So steht es auch in unserem in Kiel gefassten Parteitagebeschluss. Sie als freie Journalistinnen

wissen, welche Nachteile das bestehende Urheberrecht gerade für Freie hat. Praktiken wie Total-Buy-out-Verträge, die dazu führen, dass Urheber sämtliche Rechte an ihren Werken abtreten müssen und nicht an deren Erfolg angemessen partizipieren können, erklären wir eine Absage. Darüber hinaus wollen wir ihnen neue Vergütungswege erschließen, zum Beispiel über ein neues Pauschalvergütungsmodell.

Stichwort Kulturflatrate – was steckt hinter diesem Begriff, und wie soll die Praxis aussehen?

Pauschalvergütungsmodelle wie eine Kulturflatrate gibt es seit Jahrzehnten. Sie wurden geschaffen, nachdem Leerträger und Speichermedien eingeführt wurden. Sie haben sich bewährt und werden heute von niemandem hinterfragt. Eine Pauschalabgabe für die nicht-kommerzielle Nutzung urheberrechtlich geschützter Inhalte im

Internet könnte unseres Erachtens einen fairen Interessenausgleich zwischen allen Beteiligten herstellen. Alle anderen Parteien, von Piraten bis zur CDU, aber auch die Bundesregierung, lassen Kreative im Regen stehen. Wir Grüne haben uns auf den Weg gemacht, von unabhängiger wissenschaftlicher Seite prüfen zu lassen, wie wir die Einkommenssituation von Kreativen verbessern können und wie ein Pauschalvergütungsmodell aussehen könnte.

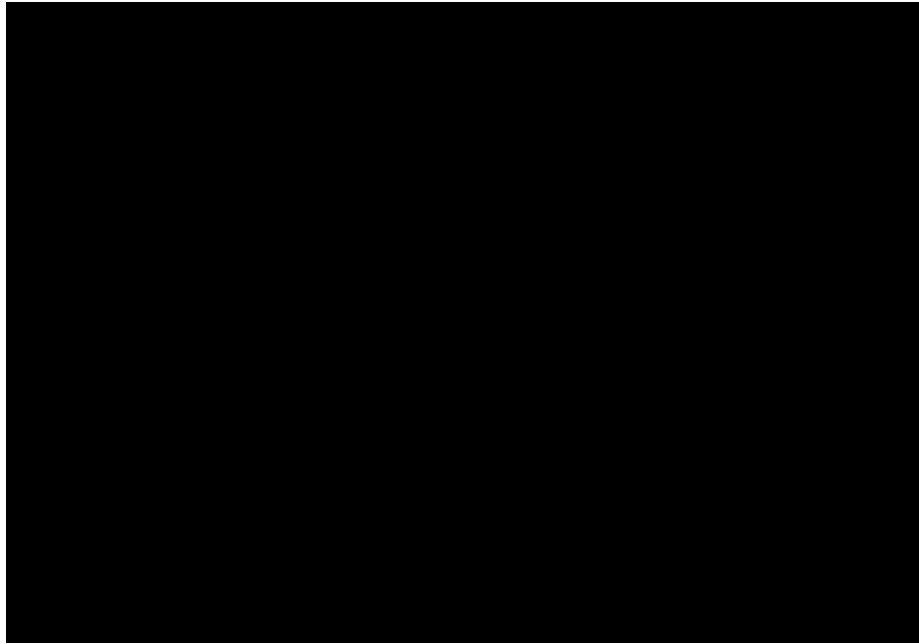
Werden die Urheber mit ihren Texten also auch in zehn oder zwanzig Jahren noch Geld verdienen können?

Ja, selbstverständlich. Unser Ziel ist es, die Stellung derjenigen, die Texte – gerade als freie Autorinnen und Autoren – schreiben, weiter zu stärken.

Die Fragen stellten Esther Geißlinger und Sabine Spatzek.

Spiegel-Affäre

Zeitzeugen aus dem Jahr 1962 gesucht



Die Affäre des Spiegel, die eigentlich Franz-Josef-Strauß-Affäre heißen müsste, gilt als Meilenstein in der politischen und journalistischen Entwicklung Deutschlands. Erstmals musste ein Bundesminister zurücktreten, wenig später Bundeskanzler Adenauer abdanken. Für die Medien und

die Journalisten begann die Ausgestaltung des Informantenschutzes, als das Bundesverfassungsgericht erstmals davon sprach, dass „die Presse auf private Mitteilungen nicht verzichten kann, diese Informationsquelle aber nur dann ergiebig fließt, wenn sich der Informant grundsätzlich darauf

verlassen kann, dass das ‚Redaktionsgeheimnis‘ gewahrt bleibt“.

Typisch für die damalige Zeit waren die einstigen Akteure: Der Anzeigensteller war ebenso Mitglied der NSDAP gewesen wie der Ermittlungsrichter am Bundesgerichtshof, der den Einmarsch in die Spiegel-Redaktion genehmigte. Der operative Chef der Sicherungsgruppe Bonn, die die Redaktion besetzte, war ein ehemaliges Mitglied der SS. Heute wäre eine derart aufwendige Aktion aufgrund eines vergleichsweise unbedeutenden Artikels über den Zustand des Militärs völlig undenkbar. Aufschlussreich daher, wie es kam, dass sich das in (nur) fünf Jahrzehnten verändern konnte. Ein hamburgweites Hochschulprojekt will diese Fragen klären und die Vorgänge multimedial aufbereiten (www.spiegelaffaere.de). Dazu werden Menschen gesucht, die sich an die Vorgänge erinnern und/oder sogar dabei gewesen sind: Kamera- und Tonleute, Journalisten, Leserbriefschreiber und andere Zeitzeugen.

Bitte melden Sie sich bei Prof. Dr. Johannes Ludwig, mail@johannesludwig.de, 0176 – 52 00 69 15; Fakultät Design, Medien und Information an der HAW, Finkenau 35, 22081 Hamburg.

Professor Dr. Johannes Ludwig

Freie Presse

Gerd Bucerus-Preise vergeben



Die Preisträger auf dem Balkon des Hamburger Rathauses

Die Gerd Bucerus-Förderpreise Freie Presse Osteuropas 2012 und der Institutionen Fritt Ord-Förderpreise der Freien Presse Russlands 2012 gingen in diesem Jahr an Journalisten bzw. Printmedien aus Russland, Tschetschenien, Weißrussland, der Ukraine und Aserbaidschan. Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz erinnerte an die Preisverleihung vor zehn Jahren und an Anna Politkowskaja – der Preis konnte den Mord an der Journalistin nicht verhindern. Dem 2011-Preisträger Chadschimurad Kamalow, der mit 14 Schüssen getötet worden ist, galten die Worte Frank Rossaviks von der Institutionen Fritt Ord aus Oslo. Stellvertretend für alle Preisträger dankte Khadija Ismayilova, Journalistin aus Baku, in ihrer gefühlvollen Rede „Breaking the loud silence“ – Schweigen ist Verrat! mf

Sponsoren gefunden

Wissenswerte gerettet



2011 erreichte die Wissenswerte einen Teilnehmerrekord

Die vom DJV Bremen ins Leben gerufene Wissenswerte wird fortgesetzt. Künftig gestalten Wissenschaftspressekonferenz (WPK) und Technische Universität Dortmund das Programm. Für Ausrichtung und Logistik bleibt die Messe Bremen verantwortlich. Damit wird es die Fachkonferenz für Wissenschaftsjournalismus mindestens bis 2016 geben. Möglich wurde dies durch Geldspritzen der großen Wissenschaftsorganisationen und weiterer Sponsoren. Acht Partner haben sich verpflichtet, in den nächsten fünf Jahren die Wissenswerte mit 15.000 Euro jährlich zu unterstützen. Die Wissenswerte 2012 ist vom 26. bis 28. November in Bremen geplant. Informationen unter www2.wissenswerte-bremen.de. jf

Echt wahr!

Inszenierung ist Pflicht



HMS-Studierende realisierten Buchprojekt

„Echt wahr! Wie Journalisten Wirklichkeit erzählen“ lautet der Titel des Buches der Studierenden des letzten Masterstudiengangs Journalismus der Hamburg Media School. Auf Initiative von Ulf Grüner sprachen sie mit Experten wie Bernhard Pörksen und Stephan Ruß-Mohl und Kollegen wie Stefan Aust, Hubertus Meyer-Burckhardt und Claudius Seidl über die mediale Inszenierung von Wirklichkeit – und ihre Grenzen. Entstanden ist ein Band mit Interviews, der auf unterhaltsame Weise klar macht: „Ohne Inszenierung geht es nicht, sie ist Teil des Handwerks, weil guter Journalismus nicht langweilen darf“, resümiert Mitherausgeberin Karen Naundorf. mf

Neue Video-Plattform gestartet



AP-Mitarbeiter während der Arbeit im neuen High Definition Master Control Room (MCR) im Londoner AP-Büro

Im Internet spielen Bewegtbilder eine immer größere Rolle. Nicht nur Fernsehsender stellen Videos online, auch die Nachrichtenportale von Print-Medien ergänzen ihre geschriebenen Online-Angebote durch Filme. Eine Entwicklung, die Associated Press (AP) zum Anlass genommen hat, Medienhäusern Video-Nachrichten in Sendequalität anzubieten.

Seit Ende Mai beliefert die Nachrichtenagentur ihre Kunden mit Video-Nachrichten in HD-Qualität. Das Angebot ermöglicht Redakteuren Zugriff auf Videos mit internationalen und lokalen Nachrichten, Sport-Inhalten sowie Filme über Unterhaltungs- und Lifestylethemen. Redakteure können die hochauflösenden digitalen Videofomate unmittelbar auf ihrem Rechner bearbeiten. Eine Follow-Funktion informiert den Nutzer via Twitter, wenn neues Material zu seiner Geschichte zur Verfügung steht. Das

Filmangebot, zu dem neben aktuellen Videos auch Bildmaterial aus dem historischen Filmarchiv von AP gehört, richtet sich an Online-Video-Producer für Zeitungen, Journalisten regionaler Nachrichtenagenturen und nachrichtenorientierte Webseiten.

„Video-Nachrichtenmaterial ist nicht mehr den TV-Sendern vorbehalten“, sagt Daisy Veerasingham, die das Videogeschäft von AP international leitet. Während der Betaphase, die bis Juli andauert, will AP das Angebot am Markt etablieren. Schon seit Herbst nutzt Bild.de die Plattform testweise. Stefan Netzebandt aus der WebTV-Redaktion bei Bild.de hält die Video-Plattform für ein „Update, das dringend nötig war“. Es handele sich nicht um eine „Raketenwissenschaft“, das Konzept sei aber gut durchdacht. Positiv findet der Redakteur, dass AP die Kunden schon in der Entwicklungsphase eingebunden hat: „Gut ist auch, dass AP einer Twitter-Logik folgt. Künftig wird es möglich sein, ein Thema zu begleiten – wir Redakteure bekommen in der Ausbaustufe dann beispielsweise auf dem Smartphone eine Mitteilung, dass zu unserem Thema neues Material verfügbar ist.“

In der Anfangsphase können Redaktionen die neue Video-Plattform zwei bis vier Wochen lang testen und ihr Feedback zu ersten Erfahrungen abgeben. Da AP an aktuellem Video-Material, beispielsweise auch zu norddeutschen Themen, interessiert ist, besteht für Journalisten mit Filmerfahrung die Möglichkeit einer Zusammenarbeit. Kontakt unter www.ap.org oder E-Mail an die TV-Redaktion unter tvnews@ap.org.

Claudia Piuntek

Mehrklassen-Redaktion

Neueinsteiger beim shz schlechter bezahlt



In den Redaktionen des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags wird eine neue außertarifliche Vergütungsstruktur umgesetzt

Verlagsleitung und Gesamtbetriebsrat des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags (shz) haben Ende Mai ihre Verhandlungen über die Einführung einer Vergütungsstruktur abgeschlossen. Nach der Zustimmung der Einzelbetriebsräte können Neueinsteiger damit

künftig zu deutlich schlechteren Bedingungen beschäftigt werden – Redakteure sollen beispielsweise etwa 20 Prozent weniger verdienen. Positiv könnte sein, dass die ausgegliederten Sport- und Onlineredaktionen zurück in den Verlag kehren sollen.

Fakt ist, dass die Mehrklassengesellschaft innerhalb der Redaktion mit diesem neuen System zementiert wird. Tatsache ist auch, dass es den Gewerkschaften nicht gelungen ist, die Mitarbeiter zu mobilisieren, sich ernsthaft für einen Haustarif stark zu machen. Und wer noch zu Tarifbedingungen beschäftigt wird, aber in die neue Vergütungsstruktur wechselt, verliert die Nachwirkung der Tarifverträge mit allen Konsequenzen. Nähere Informationen und rechtliche Beratung finden Sie bei Ihrem DJV.

Bettina Neitzel

Tag der Pressefreiheit

Internationales Frühstück am 3. Mai



Ramis Kiliçarslan, Anne Stark, Jürgen Lahmann, Marina Friedt, Dursun Çelik (Chefredakteur Zaman), Barbara Naziri, Esat Semiz, Hady Talakoub und Metin Çavlak (v. l. n. r.)

Zum Tag der internationalen Pressefreiheit am 3. Mai luden türkische Journalistenkollegen der in Deutschland erscheinenden Zeitung Zaman zum Frühstück in ihre Hamburger Redaktionsräume ein. Die DJV-Hamburg-Vorsitzende Marina Friedt sowie Schatzmeister Jürgen Lahmann und Vorstandsmitglied Anne Stark genossen neben vielen Frühstücksleckereien besonders die interessanten Gespräche mit den Kollegen. Ebenfalls zu den Gästen gehörten Barbara Naziri und Hady Talakoub, die sich für Menschenrechte und Pressefreiheit im Iran einsetzen. vf

Gemeinsam lauschen Bremer Hörkino-Preis ausgeschrieben

Im Jahr 2007 wurde zum ersten Mal der „Feature-Preis Bremer Hörkino“ verliehen. Er zeichnet Autoren aus Bremen und Niedersachsen aus und soll sie ermutigen, auch in Zeiten, in denen Wortanteil und lange Geschichten weniger werden, wunderbare Hörstücke zu produzieren. Da viele zur selben Zeit das Gleiche hören, stiftet das Radio Gemeinschaft, während iPod und Walkman Individualität schaffen. Bewerben können sich Autorinnen und Autoren aus Bremen und Niedersachsen – ihr Feature muss zwischen dem 1. Dezember 2010 und 30. November 2012 zum ersten Mal gesendet worden sein. Einsendeschluss ist der 30. November 2012. bremer-hoerkino.de. fv

Honorare Welt kürzt Zeilengeld

Springer hat das Zeilenhonorar bei der Hamburger Welt-Gruppe von 1,10 Euro auf 82 Cent reduziert. Diese Information, die freie Mitarbeiter der Regionalausgaben von Welt und Welt am Sonntag erhielten, steht im Widerspruch zu den gemeinsamen Vergütungsregeln. Kurioserweise hatte Axel Springer die Vergütungsregeln mit verabschiedet, die Zeilenhonorare von 1,19 bis 1,28 Euro vorsehen. Der DJV bittet Mitglieder, ihre Honorarwerte bei Welt und anderen Springer-Medien online zu melden: honorar.djv-online.de. cp

BEI UNS IN HAMBURG
integration • information • werbung
У НАС В ГАМБУ
информация • информация • информация

Kostenloses Magazin in russischer Sprache
www.buih.de
Nr. 6 (144) / 2012

Вестник
AUSIEDLERBOTE Deutsch - russische Monatsschrift | www.aussiedlerbote.de
Zeitung des Hamburger Vereins der Deutschen aus Russland | Erscheint monatlich - bundesweit
MÄI 2012
70. Ausgabe

Русское Золото в Германии
Золото высшей пробы
Tel.: 07351-474 01 34
Более 3000 чистых на
www.rusgold.de

ДЕНЬГИ под %
Кредит до 5000€ на 1 неделю
Адрес: 22111
Тел.: 05475 35 55 70
www.aussiedlerbote.de

Русская косметика
www.natur-boutique.de
Чистая Линия / Natura Siberica
Лесной Бальзам
Рецепты бабушки Агафьи

ДАМ В ДОЛГ
0221 - 96 39 764
0178 - 509 60 24
пон - пят. с 10.00 до 18.00
www.damindolg.com
E-Mail: info@damindolg.com

Горящие путевки
Горящие билеты
Срочные визы
по минимальным ценам
www.russ-post.de
Tel.: 030 - 93 02 51 61

Авиабилеты и визы
www.vilka24.de
0511 / 977 24 54

Авиабилеты
СКИДКА 10 € ВРЯ ЗАКАЗЕ
www.pulexpress.de • info@pulexpress.de
Филиал в Баварии: 09621-96 56 910

UNISTREAM
49 (040) 767-555-20
www.unistream.de

МО-СИТИ-АПОТЕКЕ
Mönckebergstr. 3 • Galeria Kaufhof • 20095 Hamburg
Tel. 040/879 78 30 • Fax 040/879 78 320
Посетите нашу аптеку в центре Гамбурга.
Наши русскоязычные специалисты компетентно
проконсультируют вас по вопросам применения
лекарственных и косметических средств.
Косметика от: Baboř, Nuxe, Vichy,
Roche Posay, Hauschka, La Mer, Caudalie, Avene u.a.

ГАМБУ КИЕВ
Прямой полет немецкой авиации
www.hamburgairway
040/500 501 500

Мэри Бейгел
aus Witten

Конкурс красоты
СТР. 6

Quelle: Infomüro Verlag GmbH

Quelle: Aussiedlerbote

Fremdsprachige Zeitungen für Einwanderer im Norden

Nachrichten aus der neuen Heimat

Sie alle standen darin – die Namen derer, die nach Hamburg gezogen waren, ganz gleich, ob sie aus London, Paris oder Lübeck kamen. Etwa im Jahr 1828 ging die „Liste der ankommenden Fremden in Hamburg“ erstmals über die Ladentische. Am 2. September 1864 wurde das „Hamburger Fremden-Blatt“ dann zu einer Tageszeitung und entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Zeitungen Deutschlands. Sie erschien in deutscher Sprache, doch das Fremde war immer ihr Thema, bis sie 1944 mit anderen Blättern zur „Hamburger Zeitung“ zwangsvereinigt wurde.

Heute ist das Bild etwas anders: Die, die fremd waren und es vielleicht noch immer ein wenig sind, machen Blätter für Menschen, die ebenfalls zugewandert sind. In ihren Muttersprachen erscheinen die Zeitungen, vermitteln Inhalte von hier in der Sprache ihres einstigen Zuhauses. Dabei schreiben sie, trotz aller Schwierigkeiten, ihre ganz persönlichen Erfolgsgeschichten. An zwei Beispielen zeigt die NORDSPITZE, wie das funktionieren kann.

„Bei uns in Hamburg“ heißt eine davon. Elena Stroyakovskaya ist Chefredakteurin dieser Zeitschrift und zugleich Prokuristin des Verlages, der ihrem Bruder gehört. Als die gelernte Programmiererin mit ihrem damaligen Mann nach Deutschland kam, hatte sie sechs Jahre lang keine Arbeitserlaubnis. Dann sah sie, wie ein Bekannter eine kleine Zeitung am Rechner gestaltete. „In Russland hatte ich nur mit großen Datenbanken zu tun. Das, was er tat, kannte ich damals noch nicht.“ Die Russin fing Feuer: „Das hat mich fasziniert. Ich habe gleich gedacht: Das will ich auch.“ Heute, zwölf Jahre nach dem Start ihrer Zeitschrift, amüsiert sie sich fast darüber. „Ich hatte keine



Eugen Geptin, Chefredakteur des „Aussiedlerboten“

Kenntnisse, nur große Wünsche. Hätte ich gewusst, wie kompliziert das ist, hätte ich gar nicht angefangen.“

Aber Elena Stroyakovskaya legte los. Seit sechs Jahren hat „Bei uns in Hamburg“ schon eine stabile Auflage von 10.000 Exemplaren. Die werden über Geschäfte und Reisebüros überwiegend in Hamburg und Schleswig-Holstein an die Leserschaft gebracht. Kostenlos, versteht sich. „Wir finanzieren uns über Anzeigen. Viele unserer russischen Geschäfte wollen drin sein, unsere Zeitschrift ist wie ein Wegweiser“, sagt die einstige Moskowiterin. Ihr Blatt hat sich etabliert – wohl auch dank der guten redaktionellen Qualität. „Das ist eine richtige Zeitschrift im DIN-A4-Format, alles ist farbig und bequem zu lesen“, sagt Elena Stroyakovskaya. Freie Autoren liefern die Texte auf Honorarbasis zu.

Die Themenpalette ist dabei breit: „Wir schreiben über Hamburg, Politik, Geschichte, Aktuelles, Soziales und Kultur.“ Besonders stolz ist die Chefredakteurin auf ihre Serie über Hamburger Stadtteile: „Sechs Jahre lang haben wir in 72 Ausgaben jeweils auf zwei Seiten über einzelne Stadtteile berichtet. Und jetzt macht das ‚Hamburger Abendblatt‘ das nach“, freut sich die Hamburgerin. Für sie spielt Integration eine wichtige Rolle. „Wir sind ein Teil dieser Bevölkerung, wir sind angekommen und müssen uns integrieren. Unsere Autoren schreiben alle mit großer Liebe über Hamburg“, unterstreicht Elena Stroyakovskaya. Entweder setzt sie die Themen oder nimmt Vorschläge ihrer Autoren an. „Die Texte müssen klar und gut sein“, ist ihre oberste Prämisse. Ihr Job dabei: „Ich leite und organisiere alles.“

„Bei uns in Hamburg“ ist ein Beispiel dafür, wie fremdsprachige Medien in Deutschland funktionieren können. Viele aber halten das nicht über so viele Jahre durch, weiß Martin Kilgus, Redakteur bei SWR International, der die Szene schon länger beobachtet. Viele Medieninitiativen in anderen Sprachen seien eher der Gruppe der Hofberichterstattung zuzuordnen. Wenn zum Beispiel die deutsch-kroatische Gesellschaft über Aktivitäten berichte, seien das eher Informationen aus dem eigenen Umfeld. Unabhängige Informationen indes seien seiner Ansicht nach schwierig zu finden.

„Die meisten Migranten nutzen zu 80 Prozent deutschsprachige Medien und darüber hinaus

ihre Heimatmedien“, sagt Martin Kilgus. SWR International sendete früher auch Nachrichten in anderen Sprachen und offerierte passende Internetseiten dazu. Aus mancherlei Gründen wurde das Angebot eingestellt. Einer davon: „Die Nutzung durch die Migranten ist rapide zurück gegangen.“ Heute liefert SWR International zwei Themen pro Tag rund um die Themenkomplexe Integration und Migration an andere Wellen. „Die migrantischen Medien haben besonders in den 1990er-Jahren geboomt“, erinnert sich Martin Kilgus. Oft lebten sie vom Engagement und Ehrenamt einzelner. Heute sind fremdsprachige Medien ihm zufolge „viel Importware.“

Oder es gibt Zeitungen wie die türkische „Hürriyet“, die eine Deutschland-Ausgabe anbietet. Auch russische Medien wie „Argumenty y Fakty“ kann man hierzulande kaufen. Dennoch sind sie oftmals nicht exklusiv für den deutschen Markt entwickelt. „Meines Wissens gibt es keine türkischsprachigen Medien, die im Norden gemacht werden“, sagt Cengiz Tarhan, der als Reporter für Radio Bremen arbeitet. Er ist unter anderem für Funkhaus Europa tätig, die Welle, die WDR und Radio Bremen gemeinsam bestreiten. „Dort sind nach 18 Uhr und am Wochenende die Fremdsprachen dran“, sagt Tarhan. „In Bremen produzieren wir aber nur die deutschsprachigen Sendungen.“ Die fremdsprachigen Sendungen entstünden beim WDR in Köln.

Dass mehr und mehr Migranten sich in die Nutzung deutscher Medien integrieren, stellt auch Karl-Heinz Meier-Braun in seinem Aufsatz „Migranten in Deutschland – Gefangen im Medienghetto?“ fest. „Nach einer Befragung, die im Auftrag des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung vorgenommen wurde, werden von den rund zwei Millionen türkischen Migranten deutsche und türkische Medien gleichermaßen genutzt. Auch bei türkischen Kindern besteht eine vergleichsweise große Übereinstimmung bei der Freizeitgestaltung und Mediennutzung mit ihren deutschen Altersgenossen.“ Meier-Braun arbeitet in der International-Redaktion des SWR und hat sich intensiv mit dem Thema der Mediennutzung von Zuwanderern beschäftigt.

Viele davon stammen aus Russland und den GUS-Staaten. In Hamburg und Schleswig-

Holstein wird eine russischsprachige Zeitung namens „Aussiedlerbote“ für sie gemacht. „2006 wollte sich der ‚Verein der Deutschen Unternehmer aus Russland‘ damit nach außen bekannt machen“, erzählt Eugen Geptin über die Anfänge der Zeitung. Heute hat das Blatt eine Auflage von 113.000 Exemplaren und ist redaktionell weitgehend unabhängig. „Wenn unser Vorsitzender uns einen Artikel, zum Beispiel über ein Integrationsfest, schickt, veröffentlichen wir den natürlich.“

Ansonsten ist die Redaktion frei in ihrer Themenwahl: „Wir berichten über Geschichte, Familie und Deutsch-Russen, die es in Deutschland zu etwas gebracht haben“, sagt Geptin. „Politik und Sex kommen bei uns aber nicht vor.“ Vier Festangestellte zählt das Redaktionsteam, das bei den Texten vor allem auf freie Journalistinnen und Journalisten angewiesen ist. Die schlagen eigene Themen vor oder erhalten Aufträge der Redaktion. Entlohnt werden sie dafür mit einem Cent pro Zeichen. „Das sind pro Artikel rund 50 Euro“, berichtet Eugen Geptin. „Das ist nicht viel. Aber unsere Autoren sagen, andere zahlen schlechter.“

Der „Aussiedlerbote“, der monatlich erscheint und zwischen 28 und 32 Seiten umfasst, wird bundesweit über die Mix-Märkte verteilt. Der Vorteil ist der Vertrieb über die wohl größte russische Supermarktkette in Deutschland: „Da liegen wir exklusiv aus.“ Eugen Geptin betont, dass der „Aussiedlerbote“ keine Geschäfte mit Web-Shops und anderen Angeboten mache. „Wir sind ausschließlich Zeitung.“ Die Finanzierung laufe nur über Anzeigen. „Die Tendenz ist da zwar sinkend“, so Geptin, die Kooperation mit den Supermärkten Sorge aber für die nötige Stabilität.

Auch Elena Stroyakovskaya sieht die Zukunft ihrer Zeitschrift positiv. „Wir haben mit acht Seiten angefangen, jetzt haben wir 48 Seiten.“ Die Auflage sei immer weiter gestiegen, die Einnahmen immer wieder in die Entwicklung des Heftes geflossen. Das Erfolgsrezept: Die Leserinnen und Leser schätzen ihrer Ansicht nach den Nutzwert des Blattes. „Die schmeißen das nicht weg, die brauchen das immer. Da ist alles drin, was zu Hamburg gehört und was Russen hier machen.“

Regine Suling

Zum Weiterklicken und Weiterlesen:

Eine Übersicht über russischsprachige Medien, die in Europa erscheinen, findet sich unter www.pressaru.eu – wer mag, kann die Ausgaben dort online durchblättern.

Mit der Rolle der Medien im Zusammenhang mit Migration setzt sich Karl-Heinz Meier-Braun vom SWR in seinem Buch „Deutschland, Einwanderungsland“ auseinander (Edition Suhrkamp, Reihe Standpunkte, ISBN 3-518-12266-5).

Ein mehrsprachiges Online-Magazin von Migrantinnen ist www.migrazine.at. Die Verantwortlichen sind am gesamten Entstehungsprozess des Mediums beteiligt, von der Gestaltung der Website bis hin zur redaktionellen Betreuung der Beiträge.



Blumen für den neuen Vorstand: Jörn Radtke, Andreas Olbertz, Karla Frieben-Wischer, Esther Geißlinger, Thorsten Philipps (v.li.)

DJV Schleswig-Holstein

Neues Vorstandsteam im Einklang mit der Realität

Neue Köpfe an der Spitze des Landesverbandes: Die Mitglieder in Schleswig-Holstein haben Karla Frieben-Wischer zur neuen DJV-Landesvorsitzenden gewählt. Die Sprecherin der Techniker Krankenkasse in Schleswig-Holstein und Hamburg löst den NDR-Hörfunkredakteur Michael Frömter ab, der nach zehn Jahren im Vorstand – sechs davon als Vorsitzender – nicht mehr kandidierte. Neuer Stellvertreter ist shz-Redakteur Andreas Olbertz, der bisher Beisitzer im Vorstand war. Als Schatzmeisterin im Amt bestätigt wurde bei der Jahresversammlung in Kiel die freie Journalistin Esther Geißlinger. Neu im Vorstand ist Jörn Radtke, freier Printjournalist.

Ebenfalls neu gewählt zum Beisitzer wurde Thorsten Philipps, freier Journalist beim NDR-Studio Lübeck. Liliane Jolitz, Redakteurin der Lübecker Nachrichten, kandidierte nach sechs Jahren Vorstandsarbeit nicht mehr. „Unser neues Vorstandsteam spiegelt die Facetten des Berufsbildes wider“, so Frieben-Wischer nach ihrer Wahl. Auch dass unter den fünf Vorständen drei freiberuflich arbeiten, decke sich mit der Realität: „Immer mehr Journalistinnen und Journalisten haben nicht mehr einen, sondern viele Auftraggeber, arbeiten teilweise auf beiden Seiten des Schreibtisches. Sie dabei zu unterstützen, wird als Aufgabe des DJV immer wichtiger.“

Vor ihrer Tätigkeit als Pressereferentin und Sprecherin war die neue Vorsitzende unter anderem freiberuflich für die Kieler Nachrichten und den NDR tätig.

Der DJV werde sich verstärkt um die soziale Absicherung seiner Mitglieder kümmern müssen, so Frieben-Wischer weiter. Denn immer mehr – insbesondere freie – Journalisten leben in Angst vor prekären finanziellen Verhältnissen, viele festangestellte Kolleginnen und Kollegen fürchten um ihre Arbeitsplätze. „Ein unabhängiger, kritischer Journalismus gehört zum Fundament unserer Gesellschaft – diese wichtige Arbeit muss gefördert und angemessen bezahlt werden.“ Als weitere Themen für die nächsten Jahre nannte Frieben-Wischer die Bildungsarbeit und die Gewinnung neuer Mitglieder: „Unser Netzwerk kann noch größer werden.“

Der bisherige Vorsitzende Michael Frömter erinnerte vor allem an den Arbeitskampf bei den Zeitungen im vergangenen Jahr. Auch wenn dieser erfolgreich gewesen sei, müssten sich der DJV und seine Mitglieder in Zukunft auf neue Realitäten einstellen. Ein „weiter so“ in den Tarifverhandlungen wie seit den 1970er-Jahren führe in die Sackgasse. „Ziel muss es sein, neue Wege zu beschreiten und zukunftsorientiert zu denken“, sagte Frömter. Journalisten dürften sich nicht weiter unter Wert verkaufen und müssten mehr Selbstbewusstsein zeigen. Erst dann würde sich eine neue Verhandlungsebene mit den Arbeitgebern finden.

Liliane Jolitz, Mitglied der Tarifkommission, bilanzierte nach den Tarifverhandlungen für die Redakteurinnen und Redakteure an Tageszeitungen: „Es ist noch einmal gelungen, das Schlimmste abzuwehren. Ob wir dies auch in Zukunft schaffen, darüber wird nicht nur am Verhandlungstisch entschieden, sondern es wird auf die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen ankommen, für ihre Interessen einzutreten und den Verlegern Widerstand entgegenzusetzen.“

gei

DJV Bremen

BTAG gliedert weiter aus

Entspannt und locker ging die Gewerkschaftsversammlung des DJV Bremen im April über die Bühne. Zuvor hatte die Psychologin Antje Müller die Anwesenden dazu eingeladen, sich kritisch mit ihrer Arbeitsbelastung auseinander zu setzen. Denn insbesondere die Journaille neigt zur Selbstausbeutung – und damit zum Burn-Out. Danach beschäftigte sich die Runde mit der Situation bei der Bremer Tageszeitungen AG (BTAG): Hier hatte es Wirbel darum gegeben, dass ein Ressortleiter seines Amtes enthoben und durch einen neu eingestellten Kollegen ersetzt wurde. Die Chefredakteurin und der

Vorstandsvorsitzende schwiegen zu diesem Vorgang. Außerdem treibt die BTAG ihre Ausgliederungen voran. Eigentlich hatte sie ihre Anzeigenabteilung in die Hände der Medienvermarktung Bremen (MVB) gelegt. Vor kurzem übernahm die Stark Kundencenter Achim GmbH die Anzeigenakquise. Das Gros der MVB-Beschäftigten wechselte dorthin. In der MVB blieben einige Kolleginnen und Kollegen zurück – mit ungewisser Zukunft.

Einen geringeren DJV-Beitrag zahlen künftig freie Journalistinnen und Journalisten, die unterhalb einer Einkommensgrenze von 1500 Euro brutto liegen. Ihr Monatsbeitrag wurde auf 20 Euro ermäßigt.



Vorsitzende Regine Suling, stellvertretender Vorsitzender Jan Gaede und Beisitzerin Angela Dittmer (v.l.n.r.)

ine

Gesamter Vorstand im Amt bestätigt



Fotos: Florian Bühl/www.igutes-foto.de

Ganz offensichtlich fällt den scheidenden Beiratsmitgliedern Nils Bahnsen, Olga Wittern und Hans-Jürgen Odrowski (v.l.n.r.) der Abschied nicht leicht. Der DJV Hamburg dankte für langjähriges Engagement

Bereits zum vierten Mal hat die Mitgliederversammlung des DJV Hamburg am 25. April die freie Journalistin Marina Friedt in ihrem Amt als Vorsitzende bestätigt. Ebenso wie Friedt, die damit in ihre fünfte Amtsperiode geht, üben ihr Stellvertreter, der Zeitschriftenredakteur und Beisitzer im DJV-Bundesvorstand Peter Jebesen, sowie Schatzmeister Jürgen Lahmann ihre Funktionen weiter aus. Beisitzerinnen und Beisitzer bleiben Julia K. Doellken, Monika M. Kabay, Anne Stark und Heinrich Klaffs. Veränderungen gab es hingegen im Beirat, für den gleich zwei geschätzte Kollegen,

nämlich die Fotografen Nils Bahnsen und der freie Journalist Hans-Jürgen Odrowski, nach Jahrzehnten engagierter Verbandsarbeit nicht mehr kandidierten. Auch Olga Wittern, die bereits vor einiger Zeit die Leitung des Arbeitskreises Junge an Jana Lavrov übergeben hatte, wird dem Beirat künftig nicht mehr angehören. Einen Gesamtüberblick über die Gremien des DJV Hamburg erhalten Sie auf der Website und in Kürze in der aktualisierten und erweiterten Broschüre „Who ist who beim DJV-Landesverband Hamburg“.

Renata Green

DJV Hamburg

Ausschreibung Erich-Klabunde-Preis 2013

Vom 15. Juli 2012 an können die Bewerbungen um den Erich-Klabunde-Preis 2013 eingereicht werden. Der DJV-Hamburg zeichnet mit diesem nach seinem Gründungsvorsitzenden benannten Preis sozialkritisch bzw. -politisch herausragende journalistische Arbeiten aus, die einen besonderen Bezug zu Hamburg haben und in den letzten zwei Jahren vor Ausschreibungsbeginn veröffentlicht worden sind. Bewertet werden Reportagen, Serien und Hintergrundberichte als Text und/oder Bild, jedoch keine Bücher. Autorinnen und Autoren können sich selbst bewerben oder von Kolleginnen und Kollegen sowie Redaktionen vorgeschlagen werden; und zwar mit einer oder auch mehreren Arbeiten.

Da der per Statut festgelegte Termin 30. September in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, ist ausnahmsweise Einsendeschluss Montag, 1. Oktober 2012 (Eingang in der Geschäfts-

stelle des DJV Hamburg). Die eingesendeten Arbeiten müssen mit den Angaben versehen sein, wann und wo sie veröffentlicht wurden. Der Bewerbung ist auch ein kurzer Lebenslauf der Autorin bzw. des Autors beizufügen. Über die Vergabe des mit 2500 Euro dotierten Journalistenpreises entscheidet eine prominent besetzte Jury. Der Preis kann geteilt werden. Die Entscheidung der Jury ist endgültig, der Rechtsweg ausgeschlossen. Einsendungen sind zu richten an:

Deutscher Journalisten-Verband
Landesverband Hamburg
Stichwort: Erich-Klabunde-Preis
Rödingsmarkt 52, 20459 Hamburg

Das Statut des Preises und weitere Informationen finden Sie unter www.djv-hamburg.de/klabunde.

Einladung zur Mitgliederversammlung



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir laden Sie sehr herzlich zu unserer Sommer-Mitgliederversammlung ein am Dienstag, den 21. August 2012, 19 Uhr

erstmalig im

InterCityHotel Hamburg Hauptbahnhof
(gegenüber der Kunsthalle)
Glockengießerwall 14/15
20095 Hamburg,

wo wir bei gutem Wetter den Abend auf der Dachterrasse mit herrlichem Blick über die Außenalster ausklingen lassen können.

Im Mittelpunkt stehen die Ehrung langjähriger Mitglieder und die Debatte über die Hamburger Positionen für den Bundesverbandstag des DJV im November, der dann auch über unsere Anträge beraten wird.

Ihre Anträge für die Mitgliederversammlung müssen nach unserer Satzung bis spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich und begründet in der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Als Tagesordnungspunkt schlagen wir vor:

- 1) Eröffnung, Begrüßung, Wahl des Tagungspräsidenten
- 2) Anträge zum Bundesverbandstag an den Landesverband
- 3) Ehrungen und Gesprächsrunde mit den Jubilaren
- 4) Nachwahl von Ersatzdelegierten
- 5) Verschiedenes

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und eine angeregte Diskussion!

Mit herzlichen kollegialen Grüßen

Marina Friedt
(Vorsitzende)

Stefan Endter
(Geschäftsführer)

DJV Hamburg
**Wanted – Aufmacherfoto
 für neue Website**



Screenshot: Pascal Baatz

Seit einigen Tagen ist die neue Website des Bundes-DJV online. Unter www.djv.de können Sie sich selbst ein Bild von ihr machen. Apropos Bild – selbiges braucht der Landesverband Hamburg, der in Anlehnung an die Bundesseite seine Landesseite gestalten wird. Und genau dafür suchen wir ein schönes – ach was: das schönste! – Aufmacherfoto. Alle Mitglieder sind eingeladen, ein bis maximal fünf Fotos einzureichen. Alle Mitglieder? Nein, wir bitten um Verständnis, dass Gremienmitglieder (z.B. Vorstand, Beirat usw.) ebenso wie hauptamtliche DJV-Mitarbeiter nicht teilnehmen dürfen.

Wir suchen ein Foto, das das Bundesland Hamburg markant darstellt, jenseits gängiger Klischees und gerne mit Medienbezug. Das Foto soll ein extremes Querformat (Verhältnis zirka 1:3) von mindestens 72 dpi aufweisen mit mittigem Hauptmotiv, da rechts und links Scrollbalken das Foto überschatten werden. Ein Jahr lang soll das Siegerbild die Homepage des DJV Hamburg zieren (ohne dass dem DJV exklusive Nutzungsrechte übertragen werden müssten). Die Fotografen wollen wir auf der Website, in der NORDSPITZE, im JOURNALIST und bei einer Veranstaltung vorstellen. So, nun kennen Sie die Eckdaten und können schon einmal das schöne Wetter nutzen, um Ihr Hamburg, Ihren Medienstandort – kurz: Ihren DJV – im Bild festzuhalten. Eine offizielle Ausschreibung folgt dann in Kürze.

Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos/Renata Green

DJV Hamburg
**Kollegiale Begegnung
 zwischen Ost und West**



M + M Kummer/MEDIA-OFFICE MMK



Foto oben: Beim DJV ist man immer gut im Bilde. Links: Ein schönes Erinnerungsfoto der chinesischen Gäste und ihrer deutschen Kolleginnen und Kollegen an eine inspirierende Begegnung. Rechts: Shirley Zhou aus Shanghai im Gespräch mit der Hamburger Landesvorsitzenden Marina Friedt

Im Rahmen eines Programms der Robert Bosch Stiftung hält sich auch in diesem Sommer eine Gruppe Medienbotschafter aus der Volksrepublik China drei Monate lang in der Bundesrepublik auf. Und wie bereits in den Vorjahren, lud der DJV Hamburg die jungen Journalistinnen und Journalisten, die während ihres Aufenthaltes auch in verschiedenen Redaktionen hospitieren, zum kollegialen Austausch in die Geschäftsstelle ein. Anwesend waren auch ausgewiesene China-Kenner wie das Ehepaar Margarete und Martin Kummer.

Die angeregten und teilweise erstaunlich offenen Gespräche zeigten einmal mehr, wie bereichernd und wertvoll diese Begegnungen für beide Seiten sind. Das Journalistenaustauschprogramm „Medienbotschafter China – Deutschland“ organisiert die Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der Uni Hamburg und der Tsinghua Universität. Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen oder Interesse an einer Teilnahme haben, finden Sie ausführliche Informationen unter www.medienbotschafter.de.

Renata Green

Richtigstellung zu Ausgabe 02/2012

„Gute Laune für schlechtes Geld!“. Auf den Artikel sind mehrere Reaktionen eingegangen. Sie veranlassen uns, folgenden Punkt klarzustellen:

Die tariflichen Gehälter der Arbeitgeberorganisation TPR (Tarifverband Privater Rundfunk e.V.) liegen – wie beschrieben – zwischen 2000 und 4500 Euro. Die unteren Tarifgruppen gelten aber nur für einfache Hilfstätigkeiten. Das Anfangsgehalt für Redakteure beginnt laut TPR bei 3328 Euro brutto monatlich. Daher erscheint auch

die Aussage des zitierten Geschäftsführers eines Privatsenders, seine Bezahlung orientiere sich am TPR, in einem neuem Licht.

Leider war kein angestellter Redakteur bereit, sich für den Artikel zu seiner Bezahlung zu äußern. Wir würden uns über entsprechende Rückmeldungen aus der Leserschaft freuen, um die Bezahlung im Privatfunk zu konkretisieren und bei Missständen öffentlichen Druck auf die Arbeitgeber aufzubauen.

Mario Neumann



Die Bremer Gruppe im EU-Parlament in Brüssel

Was ist SHAPE? Eine Zeitschrift? Ja. Aber in diesem Fall sind die „Supreme Headquarters Allied Powers Europe“ gemeint. Eine Gruppe des DJV Bremen stattete dem Nato-Hauptquartier im belgischen Mons im Juni einen Besuch ab. Dieser war in eine dreitägige Brüssel-Reise eingebettet, die Libuse Cerna als Fachausschusssprecherin Europa organisiert hatte. Ein inhaltlich kompaktes Programm erwartete die Gruppe. Sie kam dabei mit Bremens Europa-Abgeordneter Helga Trüpel genauso ins Gespräch wie mit ARD-Redakteur Andreas Reuter und Mina Andreeva, Presse-

sprecherin der EU-Kommissarin Viviane Reding, die beschrieb, was sie für ihren Job mitbringen musste: „Was man sagt, muss handfest sein – man hat nur einen Versuch.“ Das ist bei der Nato ganz genauso. Nach dem Besuch in Parlament und Kommission beeindruckte die Teilnehmerrunde vor allem der Besuch des Hauptquartiers in Mons. Die Offenheit der Gesprächspartner erstaunte und begeisterte – die Soldaten diskutierten mit den Bremerinnen und Bremern über Afghanistan, Syrien und ihre eigene Rolle dabei.

ine



Ein solches Dienstjubiläum können wir nicht allzu häufig vermelden: Seit einem halben Jahrhundert ist Günter Zschacke als Redakteur aktiv. Der 1936 in Naumburg/Saale geborene Journalist begann seine

berufliche Laufbahn nach einem Studium mit Hauptfach Germanistik am 1. April 1962 als Volontär bei den Lübecker Nachrichten. Dort wurde er nach 15 Monaten Ausbildungszeit Feuilletonredakteur, was er dreieinhalb Jahrzehnte bis zu seinem offiziellen Ruhestand 1998 blieb. Seither arbeitet Zschacke als freier Mitarbeiter unter anderem für die Kieler Nachrichten und für die Lübecker Stadtzeitung, wo er die wöchentliche Kulturseite mit Texten beiliefert und gestaltet. Der Lübecker, der auch mehrere Bücher zu kulturellen Themen veröffentlicht hat, ist seit dem 1. August 1962 Mitglied im DJV Schleswig-Holstein.

sas

Berufsunfähig

Sind Sie ausreichend abgesichert?



Die Premium-Vorsorge für Medienmenschen


Presse-Versorgung



Neu in der Jury für den Henri-Nannen-Preis, deren Votum eine kontroverse Diskussion über Medien auslöste: Anja Reschke

„Selbst eine Boulevard-Zeitung kann eine investigative Leistung zustande bringen“

Fotos: Rainer Meiermann

Im Interview: Anja Reschke, Autorin und Moderatorin bei Panorama, Reporterin beim investigativen NDR-Reportagemagazin Panorama – die Reporter und Moderatorin des Medienmagazins Zapp.

Seit diesem Jahr ist Anja Reschke neu in der Jury für den Henri-Nannen-Preis. Auf ihren Antrag hin stimmte die Jury erstmals geheim ab. Bei der Abstimmung in der Kategorie „Beste investigative Leistung“ kam es dreimal zu einem Patt. Daraufhin beschloss die Jury, sowohl ein Team der Süddeutschen Zeitung als auch der Bild auszuzeichnen. Bei der Verleihung im Hamburger Schauspielhaus kam es zum Eklat, weil die drei Redakteure der Süddeutschen Zeitung die Auszeichnung nicht annahmen – aus Protest gegen die Entscheidung, die Bild auszuzeichnen. Die NORDSPITZE sprach mit Anja Reschke über die Entscheidung der Jury, investigative Leistungen sowie neue journalistische Betätigungsfelder.

Seit 2012 sind Sie Jurorin für den Henri-Nannen-Preis, neben Ines Pohl und

Margot Klingsporn die einzige Frau in der von Männern dominierten, 15-köpfigen Jury. Hat Ihr Geschlecht bei der Nominierung eine Rolle gespielt?

Sagen wir es mal so: Wahrscheinlich hätten die Verantwortlichen es sich nicht leisten können, einen weiteren Mann in die Jury zu holen.

Unter den diesjährigen Preisträgern war keine einzige Frau. Brauchen wir eine Frauenquote für Journalistenpreise?

Nein, wir haben zunächst die Texte gelesen und nicht auf die Autorennamen geschaut. Allerdings waren in diesem Jahr schon unter den Nominierten kaum Frauen. Anscheinend sitzen zu wenige Frauen in zu wenigen entscheidenden Positionen. Das betrifft nicht nur Führungspositionen, sondern auch die Ressorts, die für solche Preise in Frage kommen.

Schon die Nominierung der Bild-Zeitung war umstritten. Dennoch kürte die Jury die investigative Leistung der Bild-Autoren Martin Heidemanns und Nikolaus Harbusch für ihren Beitrag über Wulffs Privatkredit. Haben Sie auch für die Bild-Preisträger gestimmt?

Wir haben vereinbart, dass die Abstimmung geheim bleibt. Das war auch mein Wunsch. Letztendlich kommt es ja auf das Urteil der Jury an. Deshalb kann ich jetzt nicht sagen, für wen ich gestimmt habe. Ich kann aber erklären, wie das Votum der Jury zustande gekommen ist, hinter dem nach der demokratischen Abstimmung jetzt auch jeder Einzelne stehen sollte.

Und warum hat die Jury für die beiden Bild-Autoren votiert?

Wir haben uns an den Fragen orientiert, welche investigative Leistung die Journalisten erbracht haben und welche Relevanz die nominierten Artikel haben. Der Skandal um den Bundespräsidenten war nun einmal von enormer gesellschaftlicher Wirkung. In der Jury ging es nicht darum, was für ein Blatt die Bild-Zeitung ist.

Kurz vor der Preisverleihung hat die Otto-Brenner-Stiftung – die Wissenschaftsstiftung der IG Metall – die Studie „Bild und Wulff

– Ziemlich beste Partner“ veröffentlicht. Nach der Auswertung von etwa 1500 Bild-Meldungen zwischen den Jahren 2006 und 2012 gibt sie der Mailbox-Affäre eine neue Deutung: Zwischen Bild und Wulff habe eine seit vielen Jahren erprobte Geschäftsbeziehung zur Produktion von Aufmerksamkeit zu beiderseitigem Vorteil bestanden, die Bild schließlich einseitig aufkündigte. Hat die Jury diese Studie diskutiert?

Natürlich haben wir auch darüber gesprochen. Allerdings haben wir in der Jury-Arbeit einzelne Artikel beurteilt, da es unmöglich ist, die gesamte Wirkungskette einzubeziehen. Die Bild hat auch keinen Preis für ihre Berichterstattung über Wulff im Allgemeinen bekommen. Es ging nicht um die Rolle der Bild-Zeitung in der Affäre, sondern um den Bericht über Wulffs Privatcredit.

Voriges Jahr wurde René Pfister der Preis aberkannt, in diesem Jahr haben Autoren der Süddeutschen abgelehnt, den Henri-Nannen-Preis gemeinsam mit der Bild anzunehmen. Hans Leyendecker von der Süddeutschen Zeitung forderte 2011 den Rücktritt der Jury, sprach in diesem Jahr von einem „Kulturbruch“. Gibt es den eklatanten Unterschied zwischen Boulevard und seriösen Medien überhaupt noch, oder wird dieser Abstand immer kleiner?

Ich finde, dass sich die seriösen Medien nach wie vor deutlich vom Boulevard unterscheiden. Die Bild ist eine sehr spezielle Zeitung. Sie hat viele Methoden, die – so hoffe ich jedenfalls – Journalisten anderer Tageszeitungen nicht anwenden würden. Speziell ist ohne Frage auch die verkürzende Darstellung der Bild, aber selbst eine Boulevard-Zeitung kann eine investigative Leistung zustande bringen. Zwar verteidige ich hier in Bezug auf den Bild-Bericht die Sichtweise der Jury, aber ich will auch die herausragende Rolle der Süddeutschen Zeitung noch einmal hervorheben. Deren Rechercheleistung steht für all das, was wirklich großartigen Journalismus ausmacht: Durch hartnäckiges Dranbleiben gegen alle Widerstände sind die Kollegen einem Sumpf an Korruption auf die Spur gekommen.

Das Netzwerk Recherche, der Verein investigativer Journalisten in Deutschland, dem Sie selbst seit Jahren angehören, kritisierte, die Nannen-Jury habe mit dem Bild-Votum einen erfolgreichen „Scoop“ mit der besten investigativen Leistung verwechselt. Teilen Sie diese Auffassung?

Das kann man so sehen. Hier stellt sich die Frage nach Leistung und Wirkung. Vielleicht hat die investigative Leistung der Süddeutschen Zeitung die Bild übertroffen, vielleicht war die Wirkung der Bild-Berichterstattung größer als jene der Süddeutschen. Die Jury befand sich in einer schwierigen Situation. Wie auch immer sie entschieden hätte, sie wäre in jedem Fall von irgendeiner Seite

„Ich bin froh, dass wieder einmal so ausführlich in den Medien über die Medien diskutiert worden ist.“

kritisiert worden. Ich bin aber froh, dass wieder einmal so ausführlich in den Medien über die Medien diskutiert worden ist. Das ist wichtig; daran schärft sich das Bewusstsein, was Journalismus leisten sollte.

Nun zu einem anderen Thema, das seit Jahren das Netzwerk Recherche beschäftigt: Aufgrund von wirtschaftlichen Zwängen übernehmen immer mehr Journalisten PR-Aufgaben. Viele sehen kein Problem darin, in beiden Bereichen tätig zu werden, wenn sie die Arbeitsbereiche klar voneinander trennen. Wie sehen Sie das?

Das finde ich schwierig, weil man als Journalist in eine Abhängigkeit gerät, in die man sich nicht begeben sollte. Ich könnte als Moderatorin für Unternehmen arbeiten und würde damit nebenbei vermutlich noch ganz gutes Geld verdienen. Aber wenn ich mich jetzt von einem Unternehmen einkaufen und honorieren lasse, wie soll ich dann anschließend einen kritischen Bericht über dieses Unternehmen machen, ohne in einen inneren Konflikt zu geraten? Das wären dann ja quasi meine Kunden.

Bei vielen Print-Journalisten ist diese Frage aber existenziell. Sie können ohne PR-Aufträge nicht überleben...

Ich weiß, die Print-Honorare sind zum Teil katastrophal. Es gibt aber Journalisten, die ohne PR überleben können und solche, die das nicht hinbekommen. Ich tue mich generell schwer damit, alle Print-Kollegen als arme Schlucker zu sehen, die gezwungen sind, PR zu machen.

Journalisten, die ganz oder teilweise in der PR arbeiten, können kein Mitglied beim Netzwerk Recherche werden, da sie gegen den Medienkodex verstoßen. Ist diese rigide Haltung angesichts sinkender Honorare noch zeitgemäß?

Beim Netzwerk Recherche reden wir jedes Jahr wieder über die schlechte Bezahlung von Journalisten. Wir dürfen aber nicht zulassen, dass journalistische Prinzipien aufgrund von einer schwierigen wirtschaftlichen Lage aufgehoben werden. Die PR ist so viel stärker als wir, sie drängt unauffällig ohnehin schon in alle Medien hinein. Dagegen müssen wir Journalisten massiv ankämpfen. Sonst können wir es auch gleich lassen mit dem Journalismus.

Als Autorin und Moderatorin haben Sie schon über das Lügenfernsehen und die Energiewende recherchiert und berichtet – gibt es ein aktuelles Thema, das Ihnen unter den Nägeln brennt?

Das ist schwer zu beantworten, denn das ist ja das Schöne an unserem Job. Wenn man sich in ein Thema vertieft, ist jedes interessant. Sehr am Herzen liegen mir Gesellschaftsthemen. Berührt hat mich die Arbeit zu dem Film „Das Märchen von der Chancengleichheit“. Andererseits gibt es Themen, die mich abschrecken, weil sie so belastend sind. Die Beschäftigung mit Kindesmisshandlungen und Verbrechen gehören dazu.

Die Fragen stellte Claudia Piuntek.



Anja Reschke im Gespräch mit Claudia Piuntek (r.) beim NDR in Lokstedt

IP-Adressen

Das alte Internet ist voll

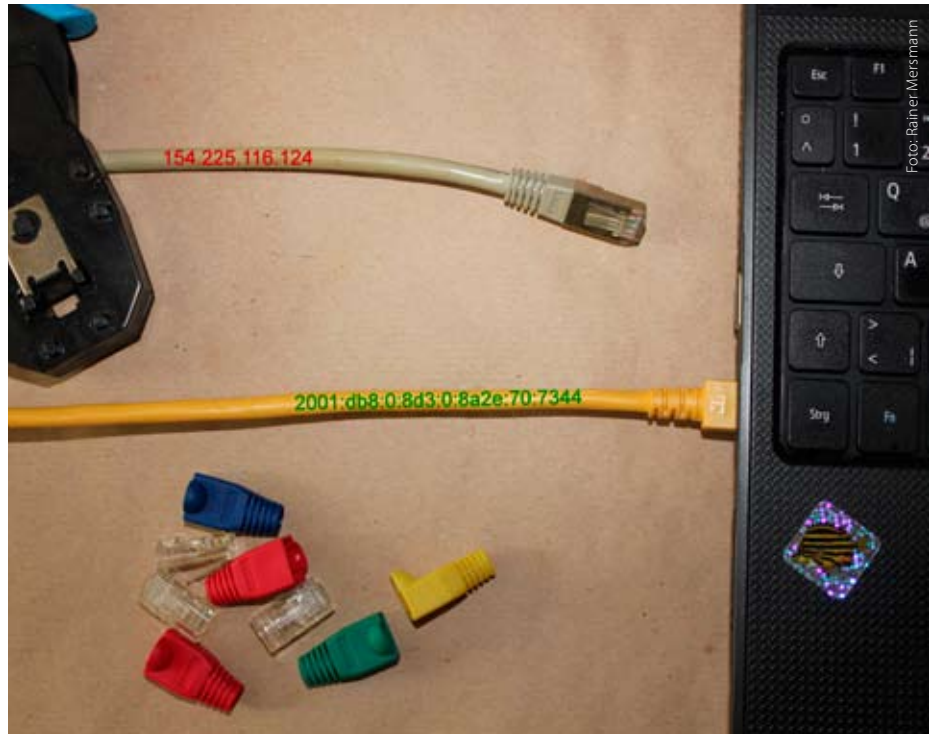
Vermutlich hat sie jeder schon einmal gesehen – vier Zahlengruppen mit je drei Zahlen durch einen Punkt voneinander getrennt: IP-Adressen, die Hausnummern im Internet. 4,3 Milliarden gibt es davon – nicht genug, wie sich angesichts des rasanten Wachstums des Internets schon bald herausstellte. Etwas Neues, Zukunftssicheres musste her. IPv6 heißt die Wunderwaffe gegen einen Mangel an Hausnummern. Zukunftssicher ist sie, aber sie birgt auch Risiken – besonders im Bereich des Datenschutzes.

Im Laufe dieses Jahres wird das Internet auf die neuen Hausnummern umgestellt. Statt 4,3 Milliarden Adressen des alten IPv4 stehen 340 Sextillionen Adressen im neuen IPv6 zur Verfügung – $3,4 \cdot 10^{38}$, eine Zahl mit 38 Nullen, eine Zahl, die die weltweiten Schulden wie eine Milbe auf einem Elefanten aussehen lassen würde.

Klotzen, nicht kleckern war die Devise, damit nicht noch einmal die Adressen ausgehen. Das neue System ist so zukunfts-trächtig, dass nicht nur jeder PC oder jedes Mobiltelefon seine eigene IP-Adresse erhalten kann, darüber hinaus könnten auch Kühlschränke der nächsten Generation, Heizkörper oder Mixer eine eigene Adresse erhalten, im Prinzip sogar jede Salatschüssel. Die Zukunftsaussichten sind rosig: Auf dem Heimweg vom Meeting per Handy die Espressomaschine anwerfen oder beim Rückflug aus dem Winterurlaub kurz vor der Ankunft die Heizung hochfahren – wäre doch praktisch, so etwas.

Beim alten IPv4 waren die Adressen knapp und mussten mehrfach vergeben werden. Trennte beispielsweise ein Internet-User seine Verbindung, erhielt ein neu hinzukommender Internet-Nutzer dessen IP-Adresse. Oder Internetseiten bei großen Providern wie der Telekom oder 1&1: Diese erhielten erst in dem Augenblick eine Adresse zugewiesen, wenn jemand sie aufrief. Beim neuen IPv6 dagegen erhält jedes Gerät, jede Interneseite seine eigene dauerhafte feste Hausnummer. Das bedeutet, neben weiteren Vorteilen, weniger Rechenaufwand für Server, PCs oder Mobilgeräte und somit noch schnelleres Surfen.

Doch was so praktisch erscheint, hat einen gewaltigen Pferdefuß: Mit der eigenen dauerhaft festen Hausnummer ist jedes irgendwie an das Internet angebundene Gerät, egal ob PC, Mobiltelefon, Tablet-PC oder in Zukunft der Kühlschrank, eindeutig identifizierbar. Seitenbetreiber wissen, wann und wie oft ein Surfer ihre Seiten aufgerufen hat. Internet-Provider wissen,



Fatalerweise merkt der Nutzer von der Umstellung von 12- auf bis zu 32-stellige IP-Adressen nichts

welche Seiten er besucht hat, Shopbetreiber, welche Artikel er sich angesehen und gekauft hat. Geht der Nutzer mit einem Mobilgerät ins Internet – also einem Gerät, bei dessen Kauf er zu Abrechnungszwecken seine Anschrift mitteilen musste – ist es kein Problem, die IP-Adresse mit den realen Daten zu verknüpfen. Auf diese Weise könnten detaillierte Nutzerprofile angelegt werden.

Diese Problematik haben die Entwickler des neuen Internetprotokolls natürlich auch gesehen und den Programmierern von Betriebssystemen für PCs oder Mobilgeräte die nötigen Werkzeuge an die Hand gegeben. Mit der so genannten „Privacy Extension“ erzeugt das Gerät für ausgehende Verbindungen, beispielsweise eine Suchanfrage oder die Anfrage nach einer Internetseite, per Zufallsgenerator jeweils eine neue IP-Adresse. Die Antwort, also das Suchergebnis beziehungsweise die Webseite, erhält dagegen die fest zugewiesene Adresse.

Soweit die Theorie. Richtig in die Praxis umgesetzt hat das bisher die Firma Microsoft ab Windows XP mit dem Servicepack 3. Die „Privacy Extension“ ist nicht nur im Betriebssystem implementiert, sie ist (außer bei den Server-Versionen 2003 und 2008) auch per Voreinstellung aktiv. Bei den verschiedenen Linux-Versionen und bei MAC OS X ist die „Privacy Extension“ zwar ebenfalls Bestandteil des Betriebssystems, sie muss aber extra aktiviert werden, was für Computerlaien nicht ganz einfach ist.

Schlechter sieht es bei Smartphones aus. Nur das iPhone Betriebssystem iOS 4.3 hat die Erweiterung schon eingebaut und aktiviert – wahlweise ein- oder ausschalten lässt sie sich jedoch nicht. Zwar verfügen auch die älteren iOS 4.x Versionen über die Extension, die kann jedoch nur durch Hacken des Betriebssystems (Jailbreak) eingeschaltet werden. Leider dürfen wir aus rechtlichen Gründen nicht verraten, wie es geht – eine Suche im Internet bringt jedoch schnell brauchbare Hinweise. Ähnliches gilt auch für Android Systeme ab der Version 2.1.

Aufgrund der Vielfalt an Betriebssystemen und Mobilgeräten ist es leider nicht möglich, eine allgemeine Anleitung zum Aktivieren der „Privacy Extension“ zu geben. Eine Suche im Netz mit den Stichworten „Privacy Extension einschalten“ in Verbindung mit der Typenbezeichnung des Mobilgerätes gibt jedoch in der Regel Hinweise auf die notwendige Vorgehensweise.

Bleibt noch die Frage, wie die Programmierer von Smartphone-Apps das handhaben. Einige Apps fallen ja schon heute durch ihre Daten-Sammelleidenschaft unruhlich auf. Die Entwickler solcher Apps haben wohl wenig Interesse daran, die Privatsphäre der Nutzer zu schützen. Eine gesunde Portion Misstrauen und ein Blick in die Datenschutzhinweise der Anbieter sollte da jedoch Klarheit schaffen.

Rainer Mersmann

Bundesgericht kippt Verbot von TV-Aufnahmen



Vor und nach der Verhandlung dürfen TV-Journalisten weiterhin im Gericht filmen

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat im Eilverfahren das Verbot von Fernsehaufnahmen in einem Strafverfahren vor dem Hamburger Landgericht aufgehoben und damit die Rechte von Journalisten gestärkt: Ein Mann war vor dem Landgericht Hamburg angeklagt worden, eine junge Frau entführt und in seiner mit Stacheldraht zu einem Gefängnis umgebauten Wohnung eingekerkert zu haben. Eine Hamburger TV-Journalistin wollte die Prozessbeteiligten filmen, und zwar im Sitzungssaal, aber nur vor oder nach den eigentlichen Verhandlungen, wie es bei Aufsehen erregenden Strafverfahren üblich ist. Das Landgericht wies ihren Antrag zurück mit der Begründung, dass es in dem Strafverfahren auch um die Schuldfähigkeit des Angeklagten gehe, die Öffentlichkeit würde möglicherweise von weiteren Sitzungen ausgeschlossen.

Mit Hilfe des DJV rief die Kollegin das höchste deutsche Gericht an, das für diese Fälle direkt zuständig ist. Das BVerfG schrieb den Hamburger Richtern ins Stammbuch, dass der Ausschluss der Öffentlichkeit bei etwaigen intimen Aussagen des Mannes keineswegs ein völliges Verbot von TV-Aufnahmen außerhalb der fraglichen Sitzungen rechtfertigt. Das Landgericht erlaubte der Kollegin daraufhin, Aufnahmen mit den bundesweit üblichen Beschränkungen (Pool-Bildung, Anonymisie-

rung) zu machen – gerade noch rechtzeitig für die letzten Verhandlungen und die Urteilsverkündung. „Eine wichtige Entscheidung für die Rundfunkfreiheit, ein faktisches Verbot von TV-Berichterstattung bei Strafverfahren ist nicht hinnehmbar“, sagte Stefan Endter, Geschäftsführer des DJV Hamburg.

Einige Leitlinien für die Gerichtsberichterstattung: Gerichtsverhandlungen und die Verkündung von Entscheidungen sind für jedermann öffentlich. Einen Anspruch auf Zutritt zur Verhandlung gibt es jedoch nicht. Bei großem Andrang muss das Gericht eventuell in einen größeren Saal umziehen – aber nicht in ein nahe gelegenes Kongresszentrum. Da in der Verhandlung Ton-, Film- und Fernsehaufnahmen gesetzlich verboten sind, gibt es auch keine Außenübertragungen. Dagegen ist das Anfertigen von Zeichnungen und Fotos in der Verhandlung mit Erlaubnis des Gerichts möglich. In bestimmten, gesetzlich geregelten Fällen kann die Öffentlichkeit, und damit auch Journalisten, von einer Verhandlung zeitweise ausgeschlossen werden, z.B. zum Schutz von Persönlichkeitsrechten oder Leib und Leben des Angeklagten oder von Zeugen. Wie es nicht geht, lesen Sie regelmäßig unter presserat.info.

Anja Westheuser

VG Wort

Ausschüttungen für 2012 verschoben

Auf ihre VG Wort-Tantiemen, die sonst jedes Jahr im Sommer ausgeschüttet werden, müssen die bei der Verwertungsgesellschaft Wort registrierten Autoren in diesem Jahr etwas länger warten. Grund ist ein Rechtsstreit vor dem Landgericht München I. Ein Autor hatte dagegen geklagt, dass ein Verlagsanteil von seinen Tantiemen einbehalten und an den Verlag ausgeschüttet wurde (Az 7 O 28640/11). Das Urteil, das sich auf den Fall des einzelnen Urhebers beschränkt, könnte Folgen für die bisherige Ausschüttungspraxis haben. Um zu klären,

welche Anteile an Autoren oder Verleger ausgeschüttet werden dürfen, hat die VG Wort ihre Aufsichtsbehörde, das Deutsche Patent- und Markenamt, um Klärung gebeten. Die Behörde wurde aufgefordert, spätestens bis zum 1. August mitzuteilen, ob aufgrund des Urteils Bedenken gegen eine Ausschüttung an Verlage, Urheber, Urheberorganisationen sowie den Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger bestehen. Eine ausführliche Stellungnahme der VG Wort ist unter www.vgwort.de abrufbar.

cp

Honorarbedingungen

Neuregelungen bei Springer und Spiegel Online

Nach fünf Jahren endete der Rechtsstreit von DJV, Freelens und Verdi gegen die Honorarbedingungen bei Axel Springer mit einer Entscheidung des Bundesgerichtshof (BGH). Negativ ist dies insofern, als das Gericht entschied, dass sich der Verlag umfassende Nutzungsrechte („... das zeitlich, räumlich und inhaltlich unbeschränkte Recht, die Beiträge im In- und Ausland in körperlicher und unkörperlicher Form digital und analog zu nutzen ...“) auch künftig einräumen lassen darf. Hier werden DJV und Verdi auf gesetzliche Änderungen drängen. Positiv für Freie: Die Klausel, dass im Honorar ein angemessener Anteil für die eingeräumten Nutzungsrechte enthalten ist, hat der BGH für unwirksam erklärt, weil nicht erkennbar ist, ob der Journalist für eine weitergehende Nutzung eine zusätzliche Vergütung erhält oder nicht.

Ganz ohne Gerichtsverfahren, sondern in langen Verhandlungen haben sich DJV und Verdi mit Spiegel online auf faire Honorarbedingungen für Freie geeinigt; Unarten wie ein verringertes Ausfallhonorar soll es künftig nicht mehr geben.

Anja Westheuser

Presseversorgung

Nachzahlung mit Hindernissen

Redakteurinnen und Redakteure an Tageszeitungen, die im Jahre 2011 gestreikt haben, hatten von ihren Arbeitgebern Gehaltsabzüge hinzunehmen – und damit auch Kürzungen bei der Zuführung zum Presseversorgungswerk. Zugesagt war, dass die Presseversorgung mit der Standmitteilung erklärt, wie hoch dieser verminderte Betrag war, damit der Versicherte diesen Betrag aus seinem erhaltenen DJV-Streikgeld nachzahlen kann. Allerdings findet sich in den Standmitteilungen, die kürzlich aus Stuttgart verschickt worden sind, nur der lapidare Hinweis, dass fehlende Beiträge nachrichtet werden können. Jeder Versicherte muss daher in Stuttgart anrufen (die Telefonnummer steht rechts oben auf Seite 1 der Standmitteilung, zusammen mit dem Namen des Sachbearbeiters) und wird dann zum Verantwortlichen durchgestellt. Dann wird der Fehlbetrag individuell ausgerechnet und der oder dem Versicherten schriftlich mitgeteilt, zusammen mit der Kontonummer, auf die das Geld zu überweisen ist. Leider sehr kompliziert, aber dieses Mal nicht mehr anders zu regeln. Abgesprochen war eine einfachere Lösung.

ulo

Bildkünstler ausgezeichnet

Henri für F.C.

F.C. Gundlach arbeitete sein Leben lang als freier Fotograf. 2003 berief ihn der Hamburger Senat zum Gründungsdirektor des „Hauses der Photographie“ in den Deichtorhallen. Seine Stiftung verfolgt das Ziel, die Sammlung zum „Bild des Menschen in der Photographie“ sowie das eigene Werk zu pflegen, wissenschaftlich zu bearbeiten und auszustellen. Im Mai erhielt der 85-Jährige als bedeutendster Modefotograf der frühen Bundesrepublik den Henri-Nannen-Preis für sein Lebenswerk.

Vom Henri-Nannen-Preis erholt er sich langsam. Aufwändige Inszenierung, großes Theater eben. Den Preis findet er wichtig. „Der Film stellt sich alle Nase lang erfolgreich selbst dar, den fotografischen Verbänden ist eine öffentliche Darstellung dagegen selten gelungen. Sie ist aber essentiell, denn Öffentlichkeit bedeutet für uns – ich will nicht sagen Macht, aber Einfluss und Gewicht.“

Mehr als drei Kilo wiegt die Nannen-Büste, die er um 21.39 Uhr, nach 159 Minuten Gala, zu stemmen hatte. Die Ablehnung des Preises durch Hans Leyendecker findet er übertrieben, denn die Auszeichnung gilt den Bild-Kollegen und nicht dem Blatt. Ästhet durch und durch, nutzt er nach der Laudatio von Freund Wim Wenders die Chance, Moderatorin Judith Rakers zur offenen Haarpracht zu gratulieren: „So sollten Sie die Nachrichten lesen!“ Denn, so sagt er, ihr Tagesschau-Styling, „diese asymmetrische Haarsträhne, ist weder Mode noch hat sie Funktion“.

Zurück zu den Anfängen: Geboren am 16. Juli 1926 im hessischen Heinebach, wurden er und sein Bruder maßgeblich von Dienstmädchen erzogen, während die Eltern die Gastwirtschaft „Zum Löwen“ betrieben. Aber sie förderten sein Hobby. Schon als Zehnjähriger bekam er seine erste Agfa-Box, eine einfache Kamera. Als Zwölfjähriger, „durfte ich einen Raum meines Elternhauses verunstal-



Dem Bildkünstler ging es bei der Modefotografie darum, Impulse aus der Bildenden Kunst aufzugreifen



F.C. Gundlach vor dem Bild eines seiner Lieblingsmodels, Wilhelmina aus Ostfriesland

ten“ – seine erste Dunkelkammer. Während der „Kohlfest“ im Winter 1948 eröffnete er mit einer Mitschülerin ein Fotoatelier. Zwei Wochen später mussten sie wieder schließen – einstweilige Verfügung der Fotografeninnung.

Er ging nach Stuttgart: „Damals gab es ja kein Fernsehen, aber es gab Funkzeitschriften, und Stuttgart war für Bildjournalisten eine wichtige Stadt, da haben wir tagsüber assistiert und abends Reportagen fotografiert.“ Ab 1. Oktober 1949 arbeitete er als Bildjournalist und nennt im Aufnahmeantrag an den Journalistenverband Württemberg-Baden seine freie Mitarbeit für die Stuttgarter Illustrierte und die Funkillustrierte. Die erste Schaffensdekade war geprägt von Reisen nach Frankreich, Spanien und in die USA – auch im Auftrag der Deutschen Lufthansa. Ab 1953 war Gundlach ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift Film und Frau, dem ersten „Zeitgeistmagazin nach dem Krieg“. Er arbeitete für Stern, Madame und Elegante Welt, landete bald in Hamburg. In seinem Wechselantrag an die Berufsvereinigung Hamburger Journalisten (BHJ) stehen als Bürgen Curt Waldenburger, Chefredakteur Film und Frau sowie Ernst Geigenmüller, der damalige BHJ-Vorsitzende – mit ihm war Gundlach 1956 durch den Nahen Osten gereist.

Im Oktober 1958 erfolgt die Aufnahme in den Hamburger Verband. Gut erinnert er sich an das herausragende Engagement von Eva Prott-Klebe, Geschäftsführerin von 1957 bis 1985. Der DJV unterstützte ihn erfolgreich vor

Gericht: „Als ich meine erste Steuerprüfung hatte, da hatte ich einen Steuerprüfer, dessen Traumberuf war Fotograf. Als der meine Zahlen sah, hat er mir einen Prozess angehängt. Es ging darum, ob ich als Freiberufler oder Gewerbebetrieb einzustufen sei. Doch der Richter gab mir Recht.“ Probleme mit Auftraggebern hatte er nicht. „Ich fotografierte zwölf Jahre lang für den Jahreszeiten Verlag, 18 Jahre für Brigitte – ich war ein Teil der Redaktion“.

Neue Ideen brachte der Bildkünstler aus den Vereinigten Staaten mit. Er begann, Agenten zu engagieren, führte die chemische Dia-Retusche und die Über-Nacht-Entwicklung ein. 1967 gründete Gundlach mit einem Amerikaner und einem Briten die Firma Creative Color in Hamburg. 1971 folgte die Gründung der Firma Professional Photo Service (PPS) als Dienstleistungsunternehmen für Fotografen mit Schwarzweiß- und Farblaboren, Mietstudios und einer Fachbuchhandlung. Seit zwanzig Jahren hat er kein eigenes Foto mehr gemacht. Dem Nachwuchs wünscht die Fotografenlegende „Talent, Fleiß, Disziplin und Fortune!“ Qualitäten, die auch Gundlach mitbrachte, und auch er hatte Glück, mit dem Stern und mit Nannen, der ihn anrief, wenn es etwas zu inszenieren galt. Das Wichtigste waren ihm immer „Freiheit und Unabhängigkeit – und die Fotografie“. Die Gründung einer Deutschen Stiftung für Fotografie wäre ein Traum. Angesichts der Erfolgsaussichten ist sie momentan eher ein Alptraum, fügt Gundlach schelmisch hinzu.

Marina Friedt

Spannender Abend mit „Meggie“

„Das Querspringen hat mir immer Spaß gemacht“, sagt Mechthild Mäsker. Seit mehr als 20 Jahren arbeitet die gebürtige Emsländerin in verschiedenen Positionen für Hörfunk und Fernsehen in Schleswig-Holstein. Über ihren beruflichen wie familiären Hintergrund berichtete sie bei der Lübecker Premiere von „Journalisten fragen, Journalisten antworten“. Mäsker, „in Fachkreisen auch Meggie genannt“, wie Moderator Günther Jesumann seinen Podiumsgast augenzwinkernd vorstellte, wuchs in einer Gastwirtsfamilie auf. Sie studierte Publizistik, Germanistik und Soziologie in Münster, absolvierte diverse journalistische Praktika und promovierte über „Das Frauenbild im deutschen Schlager“. Fragen der Geschlechtergerechtigkeit interessieren sie bis heute, im DJV engagiert sie sich seit Jahren für das Thema Gleichstellung. Zwei Jahre lang gehörte die Leiterin des NDR-Hörfunk- und Fernsehstudios Lübeck dem DJV-Bundesvorstand an. Ein längerer Bericht von der Veranstaltung ist unter djv-sh.de (Aktuelles, 26.4.) abrufbar.

sas



Mechthild Mäsker engagiert sich seit Jahren für die Gleichstellung

DJV Hamburg Blick in die Zukunft: Trendforschung

Der Arbeitskreis Junge Journalistinnen und Journalisten des DJV Hamburg plant einen Ausflug in die Trendforschung. Am 12. September berichtet TrendONE über Micro-Trend- und Innovationsforschung und diskutiert mit den Teilnehmern die aktuellsten Trends. TrendONE ist Marktführer in der Identifikation von Micro-Trends. Die international tätigen Scouts forschen nach Innovationen und Trends aus verschiedenen Branchen. Die Veranstaltung findet um 19 Uhr in der Superbude in St. Georg statt (Spaldingstraße 152, 20097 Hamburg). Anmeldungen nimmt Renata Green in der Geschäftsstelle entgegen: green@djv-hamburg.de.

Jana Lavrov

Besser Online 2012 Austausch mit Internet-Kollegen

„Besser Online“, die Tagung des DJV-Bundesfachausschusses Online-Journalismus, bleibt Bonn treu. Wegen des überwältigend positiven Echos auf den Austragungsort des vergangenen Jahres findet auch die achte Ausgabe der Veranstaltung wieder im Post-Tower am Rhein statt – mit Unterstützung der DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein.

Einsteiger und Profis können sich am Samstag, 15. September 2012, mit bekannten Gästen über Chancen und Möglichkeiten des Online-Journalismus austauschen. Weitere Infos gibt's ab Juli unter www.besser-online.info und per Twitter: www.twitter.com/djv_bo.

Peter Jebson

DJV Hamburg Webmonitoring mit media sonar

Die Hamburger Arbeitskreise Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Online luden im Mai zu einer Veranstaltung zum Social Media Monitoring ein. Dennis Widera, Account Manager bei news aktuell, stellte das Webmonitoring Tool na.media sonar vor. In dem praxisnahen Vortrag „Kommunikationssteuerung mit innovativer PR-Software“ erklärte er die Handhabung des Tools. Was wird über ein Unternehmen und dessen Wettbewerber im Social Web diskutiert? In welchen Kanälen wird über das Unternehmen gesprochen? Wer beteiligt sich an der Kommunikation, und wie ist die Tonalität? All das beantwortet na.media sonar. Das Tool von news aktuell ist nur eines von zahlreichen Webmonitoring-Angeboten in Deutschland. Laut Dennis Widera punktet es vor allem durch den Kundensupport. Das nahmen die Zuhörer an diesem Abend wörtlich und stellten zahlreiche Fragen.

Jana Lavrov

Workshop trainiert das Verfassen von Exposés

Der DJV-Workshop „Exposés schreiben“ am 29. September im Bremer Haus der Wissenschaft macht die Teilnehmer fit für den Journalistenmarkt. Eine Einführung verdeutlicht, worauf es beim Formulieren der Geschichte ankommt, was eine Geschichte von einem Thema unterscheidet und wie man diese Erkenntnis dann für Print, Radio und Fernsehen umsetzt. Genauso widmet sich der Kurs dem äußeren Erscheinungsbild des Exposés. Im folgenden Verlauf des Kurses werden anhand ausgewählter Beispiele Exposés besprochen, und im Anschluss schreiben und gestalten die Teilnehmer selbst Exposés zu vorgegebenen Themen für unterschiedliche Formate und in unterschiedlichen Längen. Die gemeinsame Besprechung der Arbeiten vertieft das so Erlernte. Eine kurze Einführung über den weiteren Umgang mit den angesprochenen Redakteuren rundet das Training ab. Dozent ist Matthias Zuber (polyeides medienkontor münchen berlin). Anmeldungen unter info@djv-bremen.de.

fv

DJV Bremen Seminar „Und Action!“ für Smartphones

Jeder Journalist kann heute zum Video-Reporter werden. Ein Smartphone reicht aus, um aktuelle Szenen einzufangen. Wer eine Handvoll Tipps und Tricks beherrscht, kann kurze Filme drehen, die jede Webseite zieren. Ein Seminar am 1. September im Bremer Presseclub zeigt die Chancen und Grenzen von Smartphone-Filmen. Die gesamte Produktion findet auf dem Handy statt – vom Dreh über den Schnitt bis zum Veröffentlichlichen. Das Seminar wendet sich an Mitglieder, die ein Smartphone besitzen, auf dem die App „Reel Director“ einwandfrei funktioniert. Anmeldungen unter info@djv-bremen.de.

fv

Souverän Auftritte meistern

Ob beim Vorstellen eines Konzeptes vor den Kollegen oder bei der Moderation einer Pressekonferenz – bei öffentlichen Auftritten sind ein ruhiges, souveränes Auftreten, strukturierte, klare Wortbeiträge und ein guter Draht zu den Anwesenden wichtig. Im eintägigen Seminar „Öffentliche Auftritte souverän meistern“ am 15. September im Bremer Medienhaus lernen Sie, wie Sie Ihre Auftritte verbessern können. Wie Sie die Nerven behalten, wenn die Technik nicht macht, was sie soll. Wie Sie bei einer Präsentation überzeugen, auch wenn die Kollegen zunächst die Augenbrauen hochziehen. Wie Sie bei einer Pressekonferenz auf provokante Fragen reagieren, ohne angreifbar zu werden. Anmeldungen unter info@djv-bremen.de.

fv



Auszeichnung in der Kategorie Sport für das Porträt von Werder-Trainer Schaaf

Foto: Alexander Hassenstein



Die Symbiose von Wissenschaft und Mensch prämierte die Jury in der Kategorie Wirtschaft

Foto: Mario Wezel



Für die Darstellung des dramatischen Keimskandals gab es den Fotopreis in der Kategorie Politik

Foto: Jörg Sarbach



In der Kategorie Kultur gewann dieses Foto des neuen Bremer Kunsthalle direktors

Foto: Stefanie Preuin



Ausgezeichnet in der Kategorie Land & Leute: Sternsinger mit Migrationshintergrund

Foto: Mario Wezel